



JANINA
SCHNEIDER-TIDIGK

Witches & Souls

TÖDLICHE TREUE

DRACHENMOND VERLAG



JANINA
SCHNEIDER-TIDICK

Witches & Souls

TÖDLICHE TREUE

DRACHENMOND VERLAG

WITCHES & SOULS

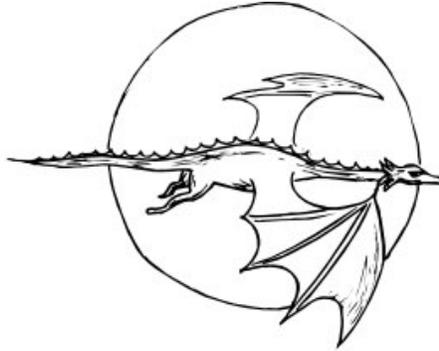
TÖDLICHE TREUE

JANINA SCHNEIDER-TIDIGK



DRACHENMOND VERLAG

Copyright © 2022 by



DRACHENMOND VERLAG

Drachenmond Verlag GmbH
Auf der Weide 6
50354 Hürth
[http: www.drachenmond.de](http://www.drachenmond.de)
E-Mail: info@drachenmond.de

Lektorat: Stephan R. Bellem
Korrektur: Michaela Retetzki
Layout Ebook: Stephan R. Bellem
Umschlagdesign: Marie Graßhoff
Bildmaterial: Shutterstock
Illustrationen: Jana Runneck

ISBN 978-3-95991-833-6
Alle Rechte vorbehalten

Mögliche Triggerthemen:
Blut, Verlust, Trauer, Tod, Suizidgedanken,
psychische und physische Misshandlung

INHALT

Playlist

Prolog

1. Merope
2. Aiden
3. Merope
4. Merope
5. Merope
6. Aiden
7. Merope
8. Aiden
9. Merope
10. Merope
11. Merope
12. Merope
13. Aiden
14. Merope
15. Aiden
16. Merope
17. Merope
18. Merope
19. Aiden
20. Merope
21. Aiden
22. Merope
23. Aiden
- Vor 11 Monaten ...
24. Merope
- Vor 11 Monaten ...
25. Aiden
26. Merope
27. Aiden
28. Merope
29. Merope
30. Aiden
31. Merope
32. Aiden

33. Vor einiger Zeit ...

34. Merope

35. Aiden

36. Merope

37. Merope

38. Merope

39. Rufus

40. Aiden

41. Merope

42. Aiden

Epilog

Danksagung

Drachenpost

*Dieses Buch ist für Alle, die mehr von den Hexen wollten.
Ich bin euch so dankbar! Ihr seid hextastisch. Vergesst das
niemals!*

*Und für meine beiden Opas.
Für Opa F.,
du und ich wir waren schon immer ein verdammt gutes
Team. Ich bin froh, dass ich dir begegnet bin.*

*Für Opa M.,
auch wenn wir uns nur kurz gekannt haben, hoffe ich doch,
dass ich dich stolz machen konnte.*

PLAYLIST

All Hell Breaks Loose - Greya
Swan Song - Dua Lipa
Devil Eyes - Hippie Sabotage
Wicked Game (feat. Chillion) - Bthelick, 9Ts & Seren
I Love It (feat. Charlie XCX) - Icona Pop
Fire In Me - Ibbby VK
Monsters You Made (feat. Chris Martin) - Burna Boy
Teeth - 5 Seconds of Summer
Black Magic - Little Mix
How You Like That - BLACKPINK
Damaged (Radio Edit) - Adrian Lux
Here Comes Trouble - Neoni
Go Fuck Yourself - Two Feet
You've Got the Love - Florence + the Machine
Breakout - The Score
Through the Eyes of a Child - AURORA
Nobody's Home - Avril Lavigne
Beggin' - Måneskin
Queen Freya Hymnal (feat. Adeline Rudolph & Abigail
Cowen) -

Cast of Chilling Adventures of Sabrina
Devil On My Shoulder - Billy Talent
Fight or Flight - Conan Gray
Never Gonna Learn - Asking Alexandria
Sweater Weather - The Neighbourhood
River - Tom Gregory
Tarot - Small Million
HORROR MOVIES - Neoni
Witches - Alice Phoebe Lou
Spooky, Scary Skeletons (Undead Tombstone Remix) -
Andrew Gold
Scorpio Season - Charlotte Cardin
Frozen (The Voice Australia 2019 Performance / Live) -
Sheldon Riley
In the Air Tonight - Natalie Taylor
Insane - Kendra Dantes
Sorry - Nothing But Thieves
Abracadabra - Qveen Herby
W.I.T.C.H - Devon Cole
The Pumpkin's Song (Menu Theme) - Oskar Schuster
IDGAF (Hazers Remix) - Dua Lipa
Back from the Dead - Besomorph, AViVA & Neoni
I Am a Witch - Twin Temple
This is Halloween (feat. Cody Jamison, Ryan Ridley,
Christian Koo & RandAlive) - izzy reign

PROLOG

Die Menschen fürchteten und liebten mich gleichermaßen. Ich gab ihnen etwas, das sie sich selbst nicht erklären konnten. Brachte ihnen den Tod nahe. Und jedes Mal sah ich die gleiche Ehrfurcht in ihren Gesichtern. Es war ein Geschenk, ihnen dabei zuzusehen. Der schnelle Herzschlag in meiner Brust, mit dem Kribbeln der Freude, das durch meinen Körper rauschte. Mein Name wurde durch die Straßen der Stadt geflüstert, weil keiner sich traute, ihn laut auszusprechen. Doch niemand wusste, wer ich war. Niemand würde es je herausfinden.

MEROPE

BROWN UNIVERSITÄT

Der Geist von letzter Nacht hauste noch immer in meinen Gedanken. Mich überkam eine Gänsehaut, und ich versuchte mich abzulenken. Hilfe suchend blickte ich auf meine Boots. Schwarz. Die schönste und einzige Farbe, die es in meinen Kleiderschrank schaffte.

Als ich ein Räuspern vernahm, sah ich von meinen Schuhen auf, um Landon ins Gesicht zu blicken. Der gut aussehende Mann hatte seit Wochen versucht, meine Aufmerksamkeit zu erregen, und jetzt war der Zeitpunkt gekommen, an dem ich mich darauf einließ. Er war nett, das konnte ich nicht abstreiten, aber er war irgendwie nicht mein Typ. Obwohl ich ihn optisch attraktiv fand, war es sein Charakter, der mich nicht überzeugen konnte.

Ich hatte auf den vorherigen Dates versucht, mich auf ihn einzulassen. Doch es zündete nicht. Da war keine Anspannung zwischen uns, wir führten nur Small Talk. Er hatte einmal angefangen, über das Wetter zu sprechen. Ich glaube, er spürte auch, dass wir nicht füreinander gemacht wurden. Gerade konzentrierte ich mich auf die Magie, die von ihm ausging. Er war ein Hexer, und das Gefühl einer

anderen Energiequelle außer meiner war schön. Ich vermisste die Tage in der Waldhütte. Am Morgen roch es meistens nach Kaffee und Magie. Nach zu Hause. Doch seit wir alle studierten, sahen wir uns nur noch selten.

»Gehst du heute zu eurem Totenfest?«, fragte er mich, und seine Augen blitzten vor Aufregung auf.

»Ja, es werden alle dort sein. Ich freue mich drauf, dann sehe ich endlich meine Freunde wieder.« Ich nahm einen Schluck Kaffee, wobei ein wenig dunkelroter Lippenstift an der weißen Tasse kleben blieb. Ich hätte doch den teureren Markenlippenstift nehmen sollen.

»Cool. Wenn du dann wieder hier bist, können wir uns ja noch mal treffen. Das würde mich freuen.«

Ich öffnete den Mund, um zu antworten, da klingelte mein Handy. Es lag offen auf dem Tisch, und als der Bildschirm anging, erkannte ich einen brennenden Scheiterhaufen. Darüber der Name *Aiden*. Innerlich verkrampfte ich mich.

»Ein Scheiterhaufen?«, fragte Landon verwundert. Nickend überdachte ich meine nächsten Worte genauestens. »Ein Hexenjäger, der versucht hat, mich bei unserer ersten Begegnung zu töten. Bis heute setze ich darauf, dass er mich anzünden wollte.«

Landon riss die Augen auf und sein Mund stand offen. Der Schock war ihm ins Gesicht geschrieben.

»Du kennst Hexenjäger?«, hauchte er.

»Na ja, sie sind keine wirklichen Hexenjäger mehr. Angeblich jagen sie jetzt nur noch die bösen Hexen. Meine beste Freundin ist mit einem von ihnen zusammengekommen. Es war zwar nicht leicht... aber am

Ende haben wir überlebt.« Inklusiv einiger Verluste. Ein Schauer überkam mich.

»Das ist wirklich ... ich finde gar kein passendes Wort dafür.«

Ich winkte ab. »Glaub mir, die finde ich meistens auch nicht. Dann wandelt sich das Gespräch in Beleidigungen.« Landon hob die dunklen Augenbrauen. »Also nicht, dass ich dich beleidigen würde. Eher die beteiligten Personen der Geschichte.«

»Du meinst, die Hexenjäger, die jetzt keine mehr sind, aber irgendwie schon noch?«

Ich nickte bestätigend. Eine Nachricht ließ mich zu meinem Handy blicken.

Geh ran, du sture Hexe.

Ich schnaubte. Nein, das würde ich nicht tun.

Landon versuchte nicht auf das Handy zu achten und starrte mich bohrend an. »Ich glaube, der Hexenjäger, der keiner mehr ist, aber irgendwie schon noch, will was von dir.«

»Ich will auch was von ihm. Meine Ruhe«, sagte ich und schaltete das Display aus.

Landon grinste, offensichtlich erleichtert, dass ich ihm indirekt gesagt hatte, dass Aiden und ich nichts miteinander am Laufen hatten. Mein Handy vibrierte erneut.

»Die wirst du nicht bekommen, wie es aussieht«, stellte er fest.

Antworte mir wenigstens!

»So wie es aussieht, nein.« Ich schüttelte den Kopf, dann entsperrte ich den Bildschirm und tippte meine Nachricht

ein. *NEIN!* Kaum hatte ich sie abgeschickt, kam etwas von Aiden.

Wir müssen reden. Ruf mich an.

Gar nichts mussten wir. Und vor allem würde ich nicht darüber nachdenken, was mit Aiden und mir vor ein paar Wochen passiert war. Über seinen nackten, muskulösen, nassen ... *Ah! Merope, stopp!* Ich zuckte zusammen, während ich mich selbst rügte. Ein Schluck Kaffee, dann war das Ganze wieder vergessen. Hoffte ich. Ich trank, doch noch immer waren meine Gedanken bei ...

»Alles okay, Merope?«, fragte Landon.

Ich zuckte leicht zusammen, als ich bemerkte, dass ich in dem kleinen Café auf dem Campus saß und mich mit Landon traf. Und hier *nicht* an Aiden denken sollte. »Ja, alles super«, sagte ich und räusperte mich, um die kratzige Stimme loszuwerden.

Er hob die Mundwinkel, doch in seinen Augen konnte ich erkennen, dass er mir nicht glaubte.

»Wie läuft es mit deinem Studiu...« Ich wurde von einem Anruf unterbrochen. Erneut leuchtete der Scheiterhaufen auf und ich stöhnte genervt. »Tut mir echt leid. Er ist nerviger als die Geister«, meinte ich und drückte Aiden weg.

»Geister?«, fragte er langsam.

Ich nickte. »Ja, das ist meine Fähigkeit. Ich kann Seelen von Verstorbenen sehen.«

Landons Gesicht wurde blass und seine Augen immer größer. Ich erkannte die Angst darin und fühlte mich augenblicklich schlecht wegen meiner Begabung. Ich fand

es auch nicht toll, Tote sehen zu können. Mein Handy klingelte erneut. »Tut mir echt ...«

»Geh lieber ran. Ansonsten kommt der Hexenjäger noch hierher. Wir schreiben«, sagte Landon und sprang auf. Waren wir nicht gerade bei den Verstorbenen, die ich sehen konnte? Ich blinzelte ihm verwirrt entgegen. Ließ er mich jetzt sitzen? Es wirkte auf mich, als käme ihm die Möglichkeit zur Flucht gelegen. Ich wusste, dass er wegen der Geistersache abhaute.

»Sie töten keine mehr«, rief ich ihm hinterher, was mir merkwürdige Blicke der anderen Gäste bescherte.

Ach, Scheiß drauf. Ich wollte sowieso nichts von ihm, es hätte nicht funktioniert, auch wenn wir es versuchten. Ich trank von meinem Kaffee und der intensive Geschmack explodierte auf meiner Zunge. Ja, das war besser. Mein Handy vibrierte weitere Male, doch ich schaltete es einfach aus. Nein, er konnte mir gestohlen bleiben. Die Tasse stellte ich auf den Tisch und verließ das kleine Café.

Ich lief über den Campus und beobachtete die eifrigen Studenten, die sich rege über die Vorlesungen oder Dozenten unterhielten. Ich studierte an der Brown, weit weg von meiner Heimat. Es war eine Achtundvierzig-Stunden-Fahrt. Da ist es doch äußerst praktisch, wenn man hexen kann. In meinem Zimmer schnappte ich mir eine Reisetasche und stopfte alles rein, was ich für den Besuch in Ashland brauchte. Ich hatte nicht vor, lange dort zu bleiben. Immerhin waren wir nur für das Totenfest da. Und um uns mal wieder zu sehen, denn ein Zirkel waren wir ja nicht mehr. Nachdem die Tasche voll war, trat ich auf den Spiegel zu, der exakt dieselbe Größe hatte wie ich.

Ich nutzte meine Magie, wobei meine Augen rot leuchteten. Mit meiner Hand berührte ich das kalte Glas und aktivierte das Portal, das sich darunter verbarg. Ein helles Licht blendete mich, und als ich meine Augen wieder öffnen konnte, entdeckte ich die Waldhütte. Das dunkle Holz, inmitten der bunten Blätter. Der Herbst hatte Einzug gehalten und zeigte jedem seine Farbenpracht. Nur die immergrünen Tannen sahen aus wie eh und je. Ich trat durch das Funken werfende Portal und genoss den Sog, den es mir bescherte. Der leichte Luftstoß kühlte meine aufgeheizten Wangen. Als ich meine Schuhe auf dem Boden aufsetzte, raschelten Blätter unter meinen Füßen. Der Geruch nach Wald, Laub und Magie lag in der Luft. Ich atmete tief ein und der Geschmack zerging auf meiner Zunge. Endlich zu Hause.

»Jetzt kommen alle auf einmal wieder. Na super.« Beim Klang der genervten Stimme blickte ich vom Boden hoch. Auf der Veranda saß Rufus, der seinen Schwanz hin und her peitschen ließ. Die Hütte wirkte so aus wie immer, von außen klein und alt. Das Holz war dunkel geworden und am Dach begann bereits Moos zu wachsen. Die kleinen Glasfenster ließen nur eingeschränkten Blick auf das Innere zu. Alles in allem war die Hütte heruntergekommen. Wenn man sie jedoch betrat, erkannte man erst, wie schön es dort war. Nirgends hatte ich mich wohler gefühlt.

»Es ist auch schön, dich zu sehen, Rufus«, sagte ich.

»Das ist ja wirklich toll für dich. Wann geht ihr wieder?«

Ich verdrehte die Augen und ging an ihm vorbei.

»Freundlich wie eh und je.«

»Es war echt schön, als ihr ausgeflogen wart. Und jetzt kommt ihr wieder. Das letzte Mal, als ihr euch getroffen habt, ist erst über einen Monat her.« Er hatte recht. Ich hatte meinen Zirkel vor einem Monat gesehen. In der Zwischenzeit hatte ich nicht einmal richtigen Kontakt mit Cataleya gehabt, weil sie mit dem Studium und Alistair beschäftigt war. Das verstand ich vollkommen, mein Studium war auch zeitaufwendig. Doch es tat weh, dass wir uns so voneinander entfernt hatten.

»Tja, Rufus, das ist auch unsere Hütte.«

»Ja genau, und ich bin der König des Waldes.« Rufus streckte sich, während er mich aus seinen stechend grünen Augen musterte. Ich ignorierte ihn, ging die Stufen hinauf und öffnete die knarzende Tür zur Hütte. Der Eingangsbereich war mit einem weichen Teppich ausgelegt. Links ging es zum Wohnzimmer und rechts zur Küche. Ich konnte hören, dass ein Feuer im Kamin knisterte. Und trotz der Tatsache, dass ich die Hütte vermisst hatte, fühlte sie sich nicht mehr so an wie zuvor. Sie war auf eine unerklärliche Weise kalt und leer. Levi war gestorben und Cora fortgegangen. Sie hatten ein Stück der Wärme mit sich genommen. Eine Gänsehaut lief meinen Rücken hinab.

»Mer?«, rief eine aufgeregte Stimme.

Ich sah zur Treppe hinauf. »Die einzig wahre.«

Mit trampelnden Schritten nahm meine Freundin die Stufen, bis sie sich in meine Arme warf. Beinahe wären wir umgefallen.

»Hi, wie geht's dir?«, fragte Cat mich.

»Hey. Mir geht's gut.« Das Gefühl ihrer warmen Hände auf meinem Rücken beruhigte mich. Zeigte mir, was für eine Bedeutung die Frau vor mir hatte. Wir hatten uns so lange nicht gesehen. Davor gab es keinen Tag ohne den anderen. Es fühlte sich schön an, wieder mit ihr zusammen zu sein. Ich hatte sie vermisst. Doch irgendwie beschlich mich das Gefühl, dass sie das nicht hatte. Und wenn, dann nicht in einem solch großen Ausmaß wie ich.

»Die anderen sind in der Küche.« Cat strahlte mich mit ihren grünen Augen und den vielen Sommersprossen im Gesicht an.

Ich betrachtete die feinen Augenbrauen, ihre gerade Nase und die vollen Lippen. Ab und zu wünschte ich mir, auch so schön zu sein. Sie zog mich mit sich in die Küche, wobei ich die Tasche fallen ließ. Ich hörte Sara, bevor ich sie sah. »Was glaubst du, wie blöd er geschaut hat, als ich die Antwort wirklich wusste«, sagte Sara stolz und fuhr sich durch ihre langen Haare.

Samuel schmunzelte. Er saß auf dem Stuhl in der Ecke und hatte die Arme vor der Brust verschränkt. Als er mich betrachtete, erschien ein Lächeln auf seinem Gesicht, das sofort wieder in sich zusammenfiel. Er las meine Gefühle. Prima.

Manchmal verfluchte ich seine Gabe. Er wusste ganz genau, dass ich mich nicht wohlfühlte.

Mit seinen dunkelblauen Augen starrte er mich an. Es fühlte sich immer so an, als würde ich auf den Grund eines unendlich tiefen Meeres blicken. Eine Strähne seines dunklen Haares fiel ihm ins Gesicht. Seine Kiefer presste er aufeinander.

»Hey, Merope«, sagte er zurückhaltend und stand auf. Die angespannte Atmosphäre konnte man deutlich spüren. Mir war es zuwider, so zu beginnen.

»Hey.« Ich umarmte ihn und spürte seinen warmen Körper. Der frische Duft, der ihn umhüllte, ließ mich tief einatmen. Selbst seine Umarmung verschaffte mir Ruhe.

Sara stand daneben und betrachtete uns. Ihre hellblauen Augen waren mit Unsicherheit gefüllt, während sie sich mit ihren schlanken Fingern eine dicke Strähne hinters Ohr schob. Sie trat an uns heran und sah mich abwartend an. Wartete darauf, ob ich sie ebenfalls begrüßen würde. Zwar war sie laut und offen, wobei sie mich ein wenig an mich selbst erinnerte, doch trotzdem hatte ich das Gefühl, dass sie uns nicht verärgern wollte. Immerhin hatte Cat letztes Jahr über unser aller Köpfe hinweg entschieden, dass wir Sara aufnahmen. Trotz der Tatsache, dass sie mit James, Cats boshafem Cousin, zusammengearbeitet hatte, um uns alle zu töten. Vorwiegend Cat, aber da wir ihr Zirkel waren, steckten wir automatisch mit in der Scheiße.

Ich betrachtete sie und schloss meine Arme um sie. »Hey, Sara.« Es war eine steife Umarmung.

Der Ausdruck von Erleichterung legte sich über ihr Gesicht, und sie hörte auf, an ihren Haaren herumzuspielen. Die Wärme, die von ihrem Körper ausging, war nicht natürlich. Sie konnte genau wie Cat das Feuer beherrschen. Hexen hatten alle eine gewisse Grundmagie, und manche besaßen eine weitere spezielle Fähigkeit, die ihnen nur wenig Kraft entzog. Meine war das Geistersehen. Cat und Sara hatten ihr Feuer. Samuel konnte die Gefühle

anderer erkennen und beeinflussen. Es war wie ein spezielles Talent.

»Hallo, Merope.«

»Wo ist eigentlich der Jägerboy?«

Cat schüttelte bei dem Spitznamen, den ich ihrem Freund gegeben hatte, den Kopf. Er war vor einem Jahr der *Jägerboy* und würde es für mich bis in alle Ewigkeit bleiben.

»Er ist bei Aiden im Anwesen. Aber später kommt er mit zum Totenfest.«

Verblüfft zog ich die Augenbrauen hoch. »Du nimmst ihn mit?« Nicht dass ich etwas gegen Alistair hätte. Nicht mehr. Trotzdem war ich mir nicht sicher, wie das die anderen Hexen auffassen würden.

»Ja klar. Und Samuel nimmt Alan mit. Immerhin ist Alistair mein Freund, und du weißt, dass enge Vertraute immer gern gesehen sind.«

Ich lachte bitter auf. »Aber doch nicht welche, die bis vor einem Jahr Hexen abgeschlachtet haben«, sagte ich aufgebracht und breitete meine Arme aus. »Das kannst du dir doch denken, Cat.«

»Jetzt machen sie das nicht mehr, Merope.«

»Denkst du, nur weil sie sagen, dass sie es nicht mehr tun, werden sie mit offenen Armen empfangen?« Entrüstet schüttelte ich den Kopf.

»Alan hat sich sowieso aus den Jägerangelegenheiten rausgehalten«, sagte Samuel und zuckte mit den Schultern.

»Das wissen die doch nicht! Die Archers haben den Stempel *Hexenjäger* fett auf ihrer Stirn stehen. Das kann man nicht mit ein paar netten Worten überdecken.« Warum

verstanden sie das nicht? Machte Liebe so blind, dass sie noch nicht einmal erkannten, wie andere Leute, im Speziellen Hexen, die Archers wahrnehmen würden?

Cat füllte sich Karottensaft in ein Glas ein und nahm einen Schluck. »Aiden kommt wahrscheinlich auch mit.« Sie betrachtete mich abwartend.

Ich verschluckte mich an meiner eigenen Spucke und hustete laut. »Wie bitte? Da hast du den Jäger, der die Ältesten abschlachtet.«

Cat funkelte mich mahnend an. »Er ist nicht mehr so«, sagte sie und zog ihre Augenbrauen zusammen.

»Ach, das sagen sie alle.«

»Merope.« Cat nahm einen weiteren Schluck Saft, bevor sie das Glas auf der Theke abstellte.

»Ich denke, es wird spannend, wenn sie wirklich mitkommen sollten«, meinte Sara und rieb sich die Schläfen, als hätte sie jetzt schon Kopfschmerzen, bevor wir überhaupt beim Totenfest angekommen waren. »Ich verstehe Meropes Punkt voll und ganz.«

Cat schüttelte den Kopf. »Ihr werdet sehen, dass es ein schöner Abend wird.«

»Wenn du meinst«, sagte ich und verließ die Küche. Genervt schnappte ich mir meine Tasche und ging die Treppe nach oben. Von unten hörte ich die anderen weiter diskutieren. Als ich mein Zimmer öffnete, blieb ich zuerst stehen, um mich an den Anblick zu gewöhnen. Ja, es fühlte sich nicht mehr so an wie zuvor. Ich seufzte und dachte daran, wie es werden würde, die Archers zu sehen. Denn das würde nicht so glatt ablaufen, wie Cat und Samuel sich das vorstellten, da war ich mir todsicher.

AIDEN

ASHLAND

Das Meeting war zu Ende und ich schloss entnervt die Augen. Wenn mir jemand gesagt hätte, dass es so anstrengend sein würde ... hätte ich es wahrscheinlich trotzdem gemacht. Heute arbeitete ich von zu Hause aus. Jemand näherte sich meinem Büro und ich setzte mich wieder aufrecht hin. Ohne Vorwarnung wurde die Tür aufgerissen und Alistair kam hereingestürmt. Ich wandte meinen Blick von der weißen Tür ab, die in ein leeres Nebenzimmer führte. Die Gänsehaut blieb jedoch.

»Hey, also du musst heute mit mir zu diesem Hexenfest, und du hast keine Wahl.«

»Erst mal klopfst du an. Stell dir vor, ich wäre in einem wichtigen Meeting gewesen. Und zweitens, nein, egal was es ist. Ich muss arbeiten.«

Alistair kam auf den Schreibtisch zu und stützte seine Arme darauf ab, um mir tief in die Augen zu blicken. Er hatte die Augen unserer Mutter, das fiel mir jedes Mal wieder auf. Immer wenn ich ihn ansah, zog sich mein Herz kurz zusammen, weil ich wusste, dass ich die Augen unserer Mutter nicht mehr sehen würde.

»Du arbeitest seit Monaten, sieben Tage die Woche. Entweder für *Archer Industries* oder den Orden. Du brauchst mal 'ne Pause. Und heute wirst du mitkommen. Ich weiß, dass du das Totenfest interessant findest. Du wolltest sogar wissen, was man da mitbringt. Also lass einmal die Arbeit liegen und komm mit. Alan kommt auch.«

»Ja, natürlich kommt Alan mit. Samuel ist dort.« Augenrollend stand ich auf und suchte einen Ordner aus dem Schrank.

»Und ich gehe mit Cataleya. Es ist ein wichtiges Fest für die Hexen. Cataleya gehört zur Familie. Genauso wie Samu. Also komm schon. Außerdem weiß ich, dass du dich mit den Hexenbräuchen beschäftigst.«

»Und mit wem soll ich gehen? Wenn ihr zwei ausgebucht seid?«

Alistair grinste mich frech an, und bevor ich etwas dagegen tun konnte, sagte er: »Merope.«

Ich presste meine Kiefer aufeinander und schlug den Ordner ein wenig zu laut auf. »Witzig.«

»Cat meinte, dass sie gerade in der Hütte angekommen ist. Sie hat mir geschrieben.«

»Das ist wirklich schön. Und was soll ich mit der Info anfangen?«

»Du kannst sie ja fragen, ob sie mit dir hingehst.«

»Mein Gott, Alistair, gehen wir auf den Schulball oder zur Totenversammlung der Hexen?«

»Totenfest«, verbesserte er mich.

»Von mir aus auch das.« Ich schloss den Ordner und holte mir den nächsten. Wo hatte ich diesen dämlichen Jahresbericht abgeheftet?

»Es wird toll. Cat hat mir erzählt, dass es dort viel zu essen gibt, und es wird gegrillt.«

»Was?«, fragte ich.

»Wie was?«, erwiderte mein Bruder.

»Na, was gegrillt wird. Hexen?«

»Aiden!«, fuhr Alistair auf und breitete die Arme aus.

»Also kein Hexen-Barbecue?« Meine Stimme klang ein wenig enttäuscht.

»Du bist unmöglich«, murrte er mit verschränkten Armen vor der Brust.

»Wenn du mir die Vorlage dafür gibst, immer.«

Alistair schüttelte den Kopf und ging wieder zur Tür. »Dann bleib halt hier und kümmere dich um deine Arbeit. Ab nächster Woche bin ich wieder an der Uni. Ich dachte, wir könnten so wenigstens etwas Zeit miteinander verbringen.« Alistairs Stimme klang angespannt, und ich konnte die unterschwellige Wut heraushören.

Ach Fuck.

Er ging und schloss die Tür hinter sich. Zuerst blieb ich sitzen, während ich seinen leiser werdenden Schritten lauschte. Er hatte ja recht. Ich sah ihn nur noch selten. Und wenn er mal da war, dann arbeitete ich. Seit Vaters Tod ertränkte ich mich in Arbeit. Egal in welcher. Ob es der Orden war oder *Archer Industries*. Hauptsache, ich war meinen Gedanken nicht ausgesetzt. Es gab einen Grund, weshalb ich nicht darauf brannte, auf das Totenfest der Hexen zu gehen. Und dieser war eine ganz bestimmte vorlaute Hexe. Doch ich wollte wieder Zeit mit meinen Brüdern verbringen. Vor allem, weil unser Verhältnis sich verbessert hatte, seit unser Vater tot war. So schlimm sich

das anhörte, es war die Wahrheit. Wahrscheinlich lag es daran, dass Vater nicht mehr zwischen uns stand und ich meine eigenen Entscheidungen traf. Es fühlte sich gut an, frei zu sein.

Ich dachte an Merope und daran, dass sie auch bei dem Totenfest sein würde. Außerdem hatte Alistair recht. Ich fand alles rund um die Hexen spannend. Das tat ich bereits zuvor. Deshalb entschied ich mich in diesem Moment für meine Brüder. Ich stand auf, verließ das Büro. Es war das von meinem Vater gewesen und ich hatte nichts davon geändert. Ich wollte mich an seinen ehemaligen Platz setzen und es besser machen, als er es getan hatte. Manchmal fühlte ich mich jedoch wie sein Schatten. Als würde ich dort nicht hingehören.

Ich ging nach unten. Vorbei an dem plätschernden Springbrunnen, der sich in der Eingangshalle befand und meinen Blick auf sich zog.

Alistair saß an der Kücheninsel und tippte auf seinem Handy herum. Wahrscheinlich schrieb er Cat, was für ein langweiliges Arschloch ich war.

Alan holte etwas aus dem Kühlschrank. »Hey, Aiden.«

»Na, alles klar?«, fragte ich meinen Bruder.

»Jup, ich hoffe nur, dass ich nichts für das Totenfest vergesse.«

Alistair ignorierte mich gekonnt.

»Ich wollte eigentlich nur fragen, wann genau wir dort sein müssen.«

Alistairs Kopf fuhr nach oben und er sah mich mit hochgezogenen Augenbrauen an. »Du kommst mit?«, fragte er vorsichtig. Als läge er auf der Lauer und wäre sich

unsicher, ob ich es wirklich ernst meinte. Er wartete auf meine Antwort, bevor er irgendeine Reaktion zeigte.

»Ja, auch wenn es nur langweiliges, normales Barbecue gibt.«

Ein Schmunzeln erschien auf Alistairs Gesicht.

»Dann such dir etwas zum Anziehen raus. In dem Anzug schmeißen sie dich sofort wieder raus«, meinte Alan. Ich blickte an meinem maßgeschneiderten Anzug mit meinen eingestickten Initialen herunter und presste die Lippen aufeinander.

»Ich frage mich vor allem, wer einen Ton in Ton schwarzen Anzug trägt. Die einzige Farbe an dir ist deine Haut und die Haare«, meinte Alistair, der mich eingehend musterte.

»Ich dachte, dort tragen alle Schwarz, weil es eine Totenfeier ist?«

»Nein, jeder trägt das, in dem er sich wohlfühlt. Niemand wird komplett in Schwarz kommen.«

Na ja, bis auf Merope. Nicht dass ich an sie denken würde. Oder daran, dass sie nie auf meine Anrufe reagierte.

»Es soll keine stumme Totenfeier sein, sondern ein Fest, das den Toten zeigt, dass wir an sie denken«, schob Alistair hinterher.

»Na, dann ziehe ich mich mal um.«

»In einer halben Stunde fahren wir los.«

Ich drehte mich um und verschwand nach oben. Da es also keinen Dresscode gab, zog ich das an, worauf ich Lust hatte. Endlich konnte ich den steifen Anzug loswerden. Diesen tauschte ich gegen Jeans und ein Shirt. Ich schrieb

meinem Assistenten noch, dass ich nicht mehr zu erreichen war und er nur die wirklich wichtigen Anrufe und Mails an mich weiterleiten sollte. Ich ging wieder in die Küche.

»Müssen wir irgendetwas mitbringen?«, fragte ich meine Brüder.

»Nein, Samu meinte, dass für alles gesorgt wurde und sie sich freuen, dass wir kommen«, sagte Alan.

»Okay, dann wäre ich fertig. Wie sieht's bei euch aus?«

»Wir haben nur auf dich gewartet.« Alistair stand auf und griff nach seinem Handy.

»Ich fahre«, sagte ich und holte meinen Schlüssel.

»War klar«, entgegnete Alan. Die kühle Luft strich um mein Gesicht und füllte meine Lunge. Ich liebte den Herbst, die Dunkelheit und die magische Atmosphäre. Okay, die Atmosphäre war immer magisch, wenn man mit Hexen befreundet war. Ich sperrte meinen Audi auf und setzte mich hinters Steuer. Der Schotter knirschte, als wir aus der Ausfahrt fuhren und durch das Eisentor das Anwesen verließen. Die Klimaanlage wärmte langsam das Auto auf und die neuesten Charthits spielten im Radio. Alan mochte das Radio am liebsten, deshalb ließ ich es an.

Ich machte mir Gedanken darüber, wie die Hexen auf uns reagieren würden. Wussten sie überhaupt, dass wir kamen? Hoffte ich doch. Wir fuhren mitten durch die Stadt hindurch. Ich konnte kaum den Blick von der ganzen Halloween-Dekoration lösen. Überall standen Kürbisse und Skelette. In den bunten Bäumen befanden sich Lichterketten, wodurch es so wirkte, als würden sie in Flammen aufgehen. Es war genial, anders konnte man es nicht betiteln.

»Hast du schon mit der Planung der Halloween-Gala angefangen? Nicht dass es so wird wie vor zwei Jahren, als wir noch nicht mal einen Caterer hatten«, fragte mich Alan vom hinteren Sitz. Über den Rückspiegel wechselte ich einen Blick mit ihm.

»Ja, die Gästeliste steht so gut wie fest, und das Catering ist auch schon besprochen. Mit der Dekoration muss ich noch schauen, wie ich das mache.«

Wie jedes Jahr fand die Archer-Halloween-Gala statt. Dazu wurden alle wichtigen Geschäftspartner sowie Ashlands Bürgermeister und die Mitglieder des Ordens eingeladen. Es war ein aufregender Abend, vor allem für unsere Firma, da wir dort immer wieder neue Deals abschlossen. Und jetzt, da Vater nicht mehr da war und ich seine Firma übernommen hatte, war auch ich dafür verantwortlich, dass die Gala trotz allem stattfinden würde. Bei dem Gedanken an meinen Vater wurde mir schlecht. Schnell verbannte ich das Bild, wie er sterbend vor mir lag.

Mein Studium hatte ich abgebrochen, damit ich der neue Geschäftsführer werden konnte. Für beides hätte ich nicht genug Zeit gehabt. Zuvor hatte ich jedoch den Aufsichtsrat überzeugen müssen, dass ich geeignet für die Stelle der Leitung war. Es war nicht leicht, doch letztendlich hatte ich eine Probezeit erhalten, die bald auslief.

»Ich bin gespannt, wer auf der Gala als Erstes betrunken ist. Der Bürgermeister oder William«, sagte Alistair.

Alan lachte auf der Rückbank. William war mein Assistent, der auch schon auf der letzten Gala ordentlich

viel Alkohol intus gehabt hatte. »Ja, ich glaube, da setzen dieses Jahr wieder mehrere ihre Wetten darauf. Wir sind auf jeden Fall dabei.«

Alistair nickte zustimmend. »Cat hat sich schon ein Kleid dafür besorgt. Sie hat gesagt, dass ich mindestens dreimal mit ihr tanzen muss, bevor wir nach Hause gehen«, sagte er beinahe verträumt. Als würde er sich ausmalen, wie es sein würde, mit ihr zu tanzen.

Ich schmunzelte, als ich heraushörte, wie glücklich mein Bruder war. Es war schön, dass Cataleya und er so füreinander da waren. Beide hatten einiges zu verarbeiten, und sie halfen sich dabei. Manchmal fragte ich mich, wie es sich wohl anfühlen würde, so jemanden zu haben.

»Kann das Kleid dann auch so cool brennen wie in *Die Tribute von Panem*?«, fragte Alan aufgeregt und drückte sich zwischen den Sitzen hindurch, um uns beiden zwischen den Gesichtern kleben zu können.

»Du kannst sie ja gern fragen. Übrigens sind wir gleich da.« Alistair deutete mir die Richtung, als wir an einer Abzweigung des Waldweges standen. Ich folgte seinem Fingerzeig und fuhr tiefer in Ashlands Wald hinein. Ich erkannte durch die Windschutzscheibe einige Personen zwischen den Bäumen hin und her wuseln. Wir stiegen aus.

Alistair ging auf Cataleya zu, die unserem Auto entgegenkam. Das karierte Kleid, das sie trug, war beinahe so lang, dass es den Boden berührte. Sie küssten sich, bevor sie sich glücklich anstrahlten.

Alan machte sich umgehend auf die Suche nach Samuel.

Mein Blick schweifte über die Bäume, und ich erkannte die komplett in Schwarz gekleidete Person, die an einem

der Bäume lehnte. Merope.

Die dunkelhaarige Hexe blickte zu Alistair und Cat, während sie schwach lächelte. Doch der Schmerz in ihrem Gesicht war nicht zu übersehen. Sie bückte sich nach einem der Kürbisse zu ihren Füßen und hob ihn hoch.

Dabei fiel mein Blick auf das Oberteil ihres schwarzen, engen Kleides. Sofort guckte ich weg und riss mich zusammen. Sie sah gut aus. Doch sie würde mich auf keinen Fall näher als fünf Meter an sich heranlassen. Aus dem einfachen Grund, dass ich sie vor einem Jahr töten wollte. Sagte sie. Meine Wahrheit war eine andere.

Seitdem hatten wir eine schwierige Beziehung zueinander. Oder besser gesagt, Verhältnis. Ich wünschte, dass es anders verlaufen wäre.

Als ich die Tür zuknallte, richtete sie ihren Blick auf mich. Die hellen bernsteinfarbenen Augen blitzten mich an. Aus dieser Entfernung konnte ich nicht wirklich erkennen, welche Farbe ihre Augen hatten. Doch ihre Iriden hatte sich in meine Erinnerungen eingebrannt. Sie ließ ihren Blick an mir herabgleiten, sah mir dann wieder ins Gesicht und hielt mich mit dem Ausdruck in ihren Augen gefangen. Ohne eine Regung wandte sie sich ab und brachte den Kürbis zu einem der Tische, die auf der Lichtung verteilt standen. Dort konnte ich bereits das erste Essen erkennen.

Ja, das war eine tolle Begegnung, vor allem, nachdem die letzte auch so prickelnd verlaufen war. Mein Blick haftete weiterhin an Merope. Irgendwann setzte ich mich in Bewegung und begrüßte Cat, die mir schon zuwinkte. Eigentlich wäre ich lieber der dunkelhaarigen Hexe hinterhergegangen. Ich betrachtete die kleine Lichtung